

MM-Komitee Gold-Initiative

APPENZELLERLAND. In den beiden Appenzellern bekämpft ein überparteiliches Komitee die Initiative «Rettet unser Schweizer Gold». Diese verlangt, dass die Nationalbank jederzeit Goldreserven in der Höhe von mindestens 20 Prozent ihres Bilanzvolumens halten muss und diese nie mehr verkaufen darf. Im Co-Präsidium sind Ständeräte Hans Altherr und Ivo Bischofberger, Nationalräte Daniel Fässler und Andrea Caroni, Regierungsrat Köbi Frei, Säckelmeister Thomas Rechsteiner, Präsident der SVP AI und HIKA Ruedi Eberle sowie die Gewerbeverbandspräsidenten Albert Manser und Adrian Künzli. (pd)

Zweite Plattform Berufsbildung

HERISAU. Am Nachmittag vom 19. November findet im Schulhaus Ebnet West in Herisau die zweite Plattform Berufsbildung zum Thema «Berufsbildung – eine Investition in die Zukunft» statt. Beginn ist um 19.30 Uhr. Organisiert wird der Anlass von einer Trägerschaft aus Wirtschaft, Gesundheit und Soziales sowie dem Bildungsdepartement.

Im Jahr der Berufsbildung werden, wie es in der Medienmitteilung heisst, drei Berufsbildungsaspekte thematisiert: Übergang von der Schule in die Berufslehre, Brückenangebote – eine Übersicht und duale Berufslehre – eine Erfolgsgeschichte. Zu Beginn der Veranstaltung werden die vier Medaillengewinnerinnen und Medaillengewinner der SwissSkills Bern 2014 von ihren Erfahrungen berichten. (pd)

Interessierte Berufsbildungsverantwortliche, Personalverantwortliche, Lehrpersonen und Schulleitungsmitglieder können sich bis zum 8. November anmelden bei Ursula Schmitz, 071 353 67 12 oder ursula.schmitz@ar.ch.

Reiter überholt und kollidiert

TEUFEN. Am Sonntag ist es in Teufen zwischen zwei Personenwagen zu einer Streifkollision gekommen. Eine 84jährige Frau fuhr von der Haslenstrasse kommend auf der Bächlistrasse abwärts. Um an einem Reiter mit Pferd vorbeizufahren, lenkte sie ihr Auto in die Strassenmitte. Dabei übersah sie ein entgegenkommendes Auto und es kam zu einer Streifkollision.

Verletzt wurde niemand. An den Fahrzeugen entstand ein Sachschaden von mehreren tausend Franken. (kpar)

Schutzobjekte dokumentieren

APPENZELL. Der Kanton Appenzell Innerrhoden unterstützt die baugeschichtliche Dokumentation von zwei Schutzobjekten. Es handelt sich dabei um das Bauernhaus Gontererbuebes in Meistersrüte und die Kesselismühlebrücke, welche zwischen Appenzell und Gontenbad über den Kaubach führt. Der Kanton übernimmt jeweils die Hälfte der anfallenden Kosten. (rk)

Im Einsatz gegen Schwulenhass

Der Appenzeller Moderator Marco Fritsche engagiert sich aktuell mit anderen prominenten Frauen und Männern in einer Kampagne gegen Homophobie. Er selbst fühlt sich wenig von Diskriminierung betroffen.

KARIN ERNI

APPENZELL. Für die Kampagne «Nein zu Homophobie, Ja zu Toleranz» hatten zwei Schweizer Jugendorganisationen 150 prominente Schweizer angefragt, ob sie sich an einer Plakatkampagne beteiligen würden. Rund 30 haben sich dazu bereit erklärt. Unter ihnen auch der Moderator Marco Fritsche. «Ich finde die Kampagne eine gute Sache. Sie wurde von jungen Leuten gestartet, die selbst von der Problematik betroffen sind», so der 38jährige Appenzeller. «Es ist meiner Erfahrung nach nicht so, dass die Jugend heute generell weniger Mühe mit Homosexualität hat», meint Fritsche. Es sei sogar eher wieder ein gewisser Rückschritt festzustellen. Vor allem junge Moslems und Secondos aus anderen Kulturkreisen täten sich schwer mit der Akzeptanz von Homosexuellen.

Initiative der Jugendsession

Verantwortlich für die Kampagne zeichnen die Jugendsession und Youth Rep, die Organisation, die Schweizer Jugendpolitik bei der UNO vertritt. Bereits an der Eidgenössischen Jugendsession 2013 hat sich die Jugendsession mit dem Thema Homophobie auseinandergesetzt. «Dabei hat sich gezeigt, dass weiterhin grosser Diskussionsbedarf besteht», sagt Anna-Lena Nadler, Co-Präsidentin des Forums Jugendsession. Sie hätten fast ausschliesslich positive Reaktionen auf die Kampagne erhalten, so Nadler. «Eher negative Rückmeldungen hatten wir lediglich von einigen Organisationen, die sich für Lesben, Schwule und Transgender einsetzen», so Nadler. «Sie hätten sich eine Mitwirkung und den Einbezug der Transgender-Problematik gewünscht.»

In Appenzell kein Problem

In Appenzell werde um seine sexuelle Orientierung nicht viel Aufhebens gemacht, sagt Marco

Fritsche. «Ich habe das Gefühl, dass die Tatsache, dass ich in einer eingetragenen Partnerschaft lebe, eher hilfreich ist. Der formal-juristische Rahmen beruhigt gewisse konservativ eingestellte Leute etwas. Aber vielleicht sind sie des Themas auch einfach überdrüssig geworden.» Als Fernsehmann habe man ohnehin einen gewissen Freipass, dürfe quasi von Berufs wegen exzentrisch sein, so Fritsche. «Mir leuchtet aber nicht ein, dass nicht jedem Lehrer oder Maurer die gleiche Freiheit zugestanden wird.»

«Schwule Sauhunde»

«Meine Bauern haben manchmal kurze homophobe Anfälle. Da bezeichnete zum Beispiel einmal einer die Schwulen als Sauhunde», erzählt Fritsche. Zwar heisse es dann immer, «dich meinen wir natürlich nicht, du bist okay». Aber es sei schwierig, sich von solchen globalen Verunglimpfungen nicht betroffen zu fühlen. «Für viele Landbewohner ist Homosexualität halt etwas Abstraktes, das sie nicht kennen und darum störend finden», vermutet Fritsche.

«Mein wichtigster Beitrag liegt darin, dass ich kein Geheimnis aus meiner eigenen Homosexualität mache», beantwortet Fritsche die Frage nach seinem Engagement für die Anliegen der Homosexuellen. Er investiere einen Teil seiner Freizeit in Fronseinsätze, bei denen er seine Fähigkeiten einbringen könne. Vor allem die Aids-Hilfe Schweiz kann regelmässig auf seine Unterstützung zählen. «Es müssen aber nicht per se schwule Themen sein, für die ich mich engagiere», so Fritsche. Die Anfrage müsse einfach seriös und nachvollziehbar sein. Kürzlich habe er sich beispielsweise für die berufliche Integration von Jugendlichen in Südosteuropa engagiert. «Dieses Thema liegt mir nahe, weil mein 17jähriger Götlib gerade eine Lehrstelle sucht.»



«Bei vielen jungen Leuten ist eine latente Homophobie vorhanden», sagt Marco Fritsche.

Bild: Matthias Kummer

Kinder- und Jugendförderung diskutiert

Das kantonale Amt für Gesellschaft hat zu einem Informationsaustausch gerufen. Es trafen sich rund 25 Vertreterinnen und Vertreter aus Jugendarbeit und der Jugendpolitik. Im Mittelpunkt stand die Entwicklung der Kinder- und Jugendförderung.

URNÄSCH. Vertreterinnen und Vertreter der Jugendarbeit und der kommunalen Jugendpolitik in Appenzell Ausserrhoden beleuchteten im Jugendtreff Feld in Urnäsch die Entwicklungen in der Kinder- und Jugendförderung. Eingeladen zu diesem sechsten Informationsaustausch hatte das kantonale Amt für Gesellschaft in Zusammenarbeit mit der Gemeindepräsidentenkonferenz.

Zum sechsten Mal

Rund 25 Vertreterinnen und Vertreter der professionellen Jugendarbeit und der kommunalen Jugendpolitik in Appenzell Ausserrhoden trafen sich in Urnäsch. Die bereits sechste, jährlich stattfindende, Zusammenkunft wurde genutzt, um aktuelle Entwicklungen in der Kinder- und Jugendförderung

auf kommunaler, kantonaler und nationaler Ebene zu beleuchten. Der bewährte Vernetzungsanlass für Verantwortliche der Kinder- und Jugendpolitik

in Gemeinden, Kirchen und Jugendverbänden ermöglicht jeweils einen vertieften Austausch über laufende Projekte und Angebote.

Ein Schwerpunktthema, das vertieft diskutiert wurde, war die Zusammenarbeit zwischen der Jugendarbeit und den Schulen, um Jugendliche zu fördern. Wei-

ter wurden generelle Anliegen der Jugendtreffs wie beispielsweise die Durchsetzung der Hausordnungen, der Umgang mit alkoholisierten Jugendlichen sowie das Rauchen besprochen und Handlungsoptionen aufgezeigt.

Zusammenarbeit diskutiert

Die Durchführungsorte der Treffen wechseln jährlich. So können alle Vertreterinnen und Vertreter der Kinder- und Jugendförderung die Standorte der Jugendarbeit im Kanton und ihre Angebote kennenlernen. Dieses Jahr fand der Anlass im Jugendtreff «Feld» in der alten Turnhalle in Urnäsch statt. Die Jugendlichen haben dort eine Disco, eine «Chill-Lounge» sowie einen Teil der alten Turnhalle für «Midnight Sports» zur Verfügung. (kk)



In der Turnhalle Feld betreibt die Gemeinde Urnäsch ein Angebot zur Jugendförderung.

Bild: pd